

Zeitschrift:	Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber:	Schweizer Heimatschutz
Band:	25 (1930)
Heft:	8
Artikel:	Ein junger Trieb am Baum des Heimatschutzes : das "Schweizer Heimatwert"
Autor:	Laur-Boari, Ernst
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-172443

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

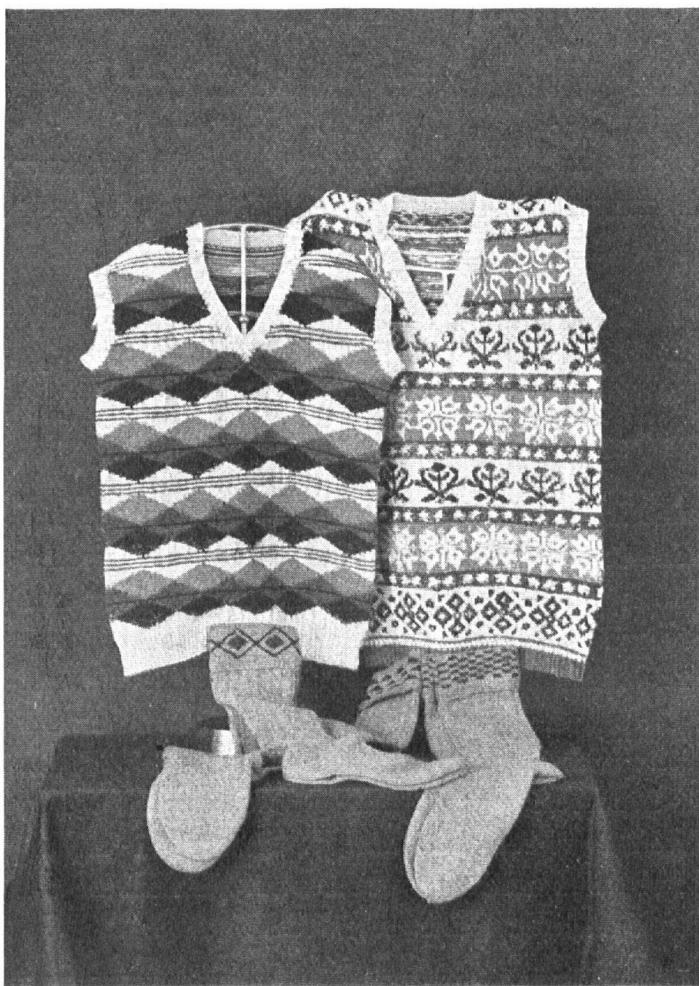
Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein junger Trieb am Baum des Heimatschutzes: Das «Schweizer Heimatwerk».

Im Heimatschutz-Dörfli der Schweizerischen Landesausstellung anno 1914 sah unser Volk zum erstenmal die verschiedenartigen Erzeugnisse unserer heimischen Volkskunst in guter Auswahl beisammen und es war überrascht und erfreut und kaufte und kramte, dass es eine Lust war. Damals war der Heimatschutz nahe daran, eine gross angelegte Organisation für die Förderung der Volkskunst und namentlich für die Verbesserung der Reiseandenken ins Leben zu rufen. Aber der eiserne Besen des Krieges wischte auch diesen schönen Traum unter den Tisch. Immerhin gründete man die S. H. S.-Genossenschaft, welche den Gedanken weiter verwirklichen wollte. Doch ihre Mittel erwiesen sich auf die Dauer als zu beschränkt für einen richtigen Geschäftsbetrieb und vor etwa zwei Jahren ist das Lebenslicht der S. H. S.-Genossenschaft in aller Stille ausgelöscht. Aber die Gedanken, die in der Notwendigkeit und im Sinn der Zeit liegen, sind nicht umzubringen. Sie verwandeln sich vielleicht, sie gehen neue Zusammenhänge ein, doch sie erscheinen immer wieder. So ist denn auch dem S. H. S. über Nacht ein jüngerer unbeschwerterer Bruder entstanden, einer, der dabei das Glück hatte, gleich von Anfang an im Vater Bund den richtigen Paten zu erwählen.

Aber Spass bei Seite! Was ist, was will das Schweizer Heimatwerk? Wir öffnen keine Zeitung, ohne von den schweren Zeiten, ja sogar der Not und der durch sie bewirkten Entvölkerung grosser Teile unserer Hochalpentäler zu lesen. Ueber 40,000 Menschen sind unseren Berggegenden in den letzten Jahrzehnten verloren gegangen und manchenorts treffen wir Ruinen, wo vor nicht allzu langer Zeit lebensvolle Weiler und Höfe standen. Der Grund ist einfach. Die Berg-Landwirtschaft vermag ihren Mann nicht mehr zu ernähren. Die mit modernen Maschinen und rationellen Methoden arbeitende Landwirtschaft des Unterlandes hat sie überflügelt. Während man im Tal mit Mähmaschinen und Traktoren wirtschaftet und die Betriebe rationalisiert, wird der Bergbauer an seinen steilen Halden zwangsläufig bei den uralten Handmethoden festgehalten. Es gibt im Wallis ganze Täler, in denen sogar der Pflug eine unbekannte Sache ist, und die doch ausgedehnten Ackerbau betreiben. Dazu kommen der lange Winter, die Schädigungen durch Naturgewalten, die grossen Distanzen, die teuren Frachten, die Armenlasten, usw. Sie alle zusammen



Bergbäuerliche Heimarbeiten des „Schweizer Heimatwerk“ Zürich Rathausquai 2. Lässer und Sportstrümpfe aus ungefärbter Wolle verschiedener Bergschaftrassen. — Art domestique montagnard. Ouvrages exposés par le „Schweizer Heimatwerk“, Zürich, 2, Rathausquai. Pullover et bas de sport en laine de couleur naturelle (non teinte), provenant de races de moutons différentes.

ser verlottern, in den Stuben geht der Hausrat ab und kann nicht ersetzt werden, der Wäschetrog ist leer und an Kleidern trägt man billigste Fertigware oder abgelegte Hosen und Röcke, die etwa wohlmeinende Feriengäste hinterlassen haben. Sogar die Wolle der eigenen Schafe wird verkauft und eingetauscht gegen billiges Fabriktuch. Und doch hätte man während des Winters Zeit, am Hobelbank und am Webstuhl sich das Fehlende in bester Qualität selbst herzustellen.

Also Einführung von Nebenverdienst und Förderung der Selbstversorgung! Anscheinend zwei einfache Forderungen und doch ist die Erfüllung schwer und eine Aufgabe auf sehr lange Sicht.

Werfen wir zuerst nochmals einen Blick auf die Selbstversorgung: da müssen wir feststellen, dass gerade sie unseren Bergleuten schon sehr in die Ferne gerückt ist. Der Zeitgeist steht auf bares Geld, auf Kaufen, auf Schein und Mode und Ver-

bewirken, dass die jungen Leute in immer grösseren Scharen die Bündel schnüren, ihre Dörfer verlassen und in der Fremde ihr Glück versuchen. Veranlasst durch die sogenannte Motion Baumberger wurden in den letzten Jahren über die gesamte Lage der Bergbevölkerung umfassende Erhebungen durchgeführt und geprüft, mit welchen Massnahmen am besten zu helfen wäre. Dabei ergab sich, dass die Verschaffung von *Nebenverdienst* während der toten Zeit von entscheidender Wichtigkeit ist. Und eine zweite Erkenntnis wurde allgemein: dass auch die möglichst weitgehende Selbstversorgung der Familien mit Hausrat, Wäsche, Kleidung usw. von kapitaler Bedeutung sei für die Besserung der ganzen Lebenshaltung im Gebirge. Denn in manchem Berghaus, ja in ganzen Dörfern und Talschaftrassen ist der Lebensstandard heute ein durchaus proletarischer, armseliger, windiger. Die Häuser

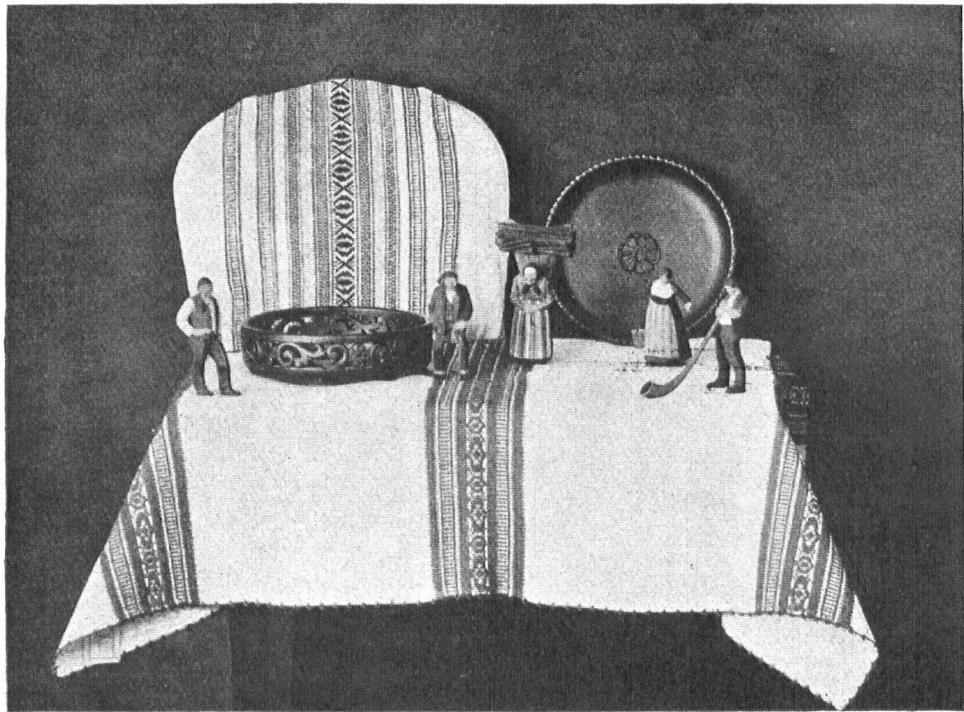


Bergbauern-Heimarbeiten des „Schweizer Heimatwerk“ Zürich, Rathausquai 2. Weihnachtskrippe (Modell H. Huggler-Wyss, Brienz). — Art domestique montagnard. Œuvres exposées par le «Schweizer Heimatwerk», Zurich, 2, Rathausquai. La sainte Crèche (modèle de H. Huggler-Wyss, Brienz).

gänglichkeit. Es gibt kein Dorf, in dem die Warenhauspolypen nicht ihren Saugnapf hätten. Langsam aber sicher haben die Krämer den Leuten die Ueberzeugung beigebracht, dass sich die Selbstversorgung «nicht mehr lohne». Aber das tagelange Auf-dem-Ofensitzen, wenn es schneit, das Herumplämpern und mit den Hühnern schlafen gehen — damit man Licht spart — dieses lohnt sich! Mehr noch! Wer währschaft im selbstgemachten Guttuch einherkommt, wird nur allzuoft verlacht und bunte Hüdeli aus dem Katalog sind der Traum mancher stämmigen Alpenjungfer. Hier den Sinn wieder gesund zu machen, das Verständnis für Qualität, das Unterscheidungsvermögen für Echt und Trug und die Einsicht in das Geziemende wieder zu erwecken, wird eine Arbeit von Jahrzehnten sein.

Und der Nebenverdienst? Auch hier ist man mit guten Ratschlägen rasch zur Hand. In den Bergen gibt es billige Wasserkräfte, und auch die Arbeitskräfte sind nicht teuer. Also: hinauf mit den Fabriken in die Alpenluft! Sie sind nicht umsonst bis heute in der Ebene verblieben. Zudem ist es wohl kaum der Sinn der Berghilfeaktion, unsere Bergbauern zu Fabrikarbeitern umzuwandeln. Wir müssen den Weg in einer andern Richtung suchen.

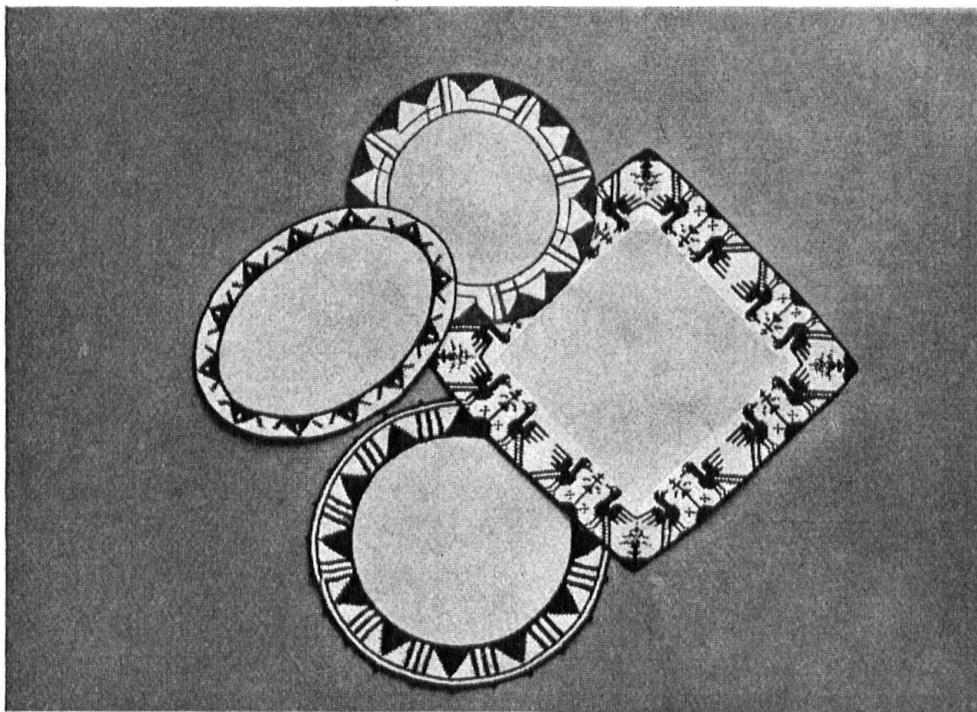
Unsere Bergler sind nicht nur Bauern, sie sind alle mehr oder weniger Handwerker. Sie sind von Jugend auf gewohnt, sich mit einfachen Werkzeugen selbst zu helfen



Bergbäuerliche Heimarbeiten des „Schweizer Heimatwerk“ Zürich, Rathausquai 2. Hasli-Weberei und Brienzerschnitzerei (Modelle H. Huggler-Wyss). — Art domestique montagnard. Ouvrages exposés par le «Schweizer Heimatwerk», Zurich, 2, Rathausquai. Toiles du Hasli tissées à la main, et sculptures sur bois de Brienz. (Modèles de H. Huggler-Wyss).

und an mehr als einem Ort haben sich im Laufe der Zeit aus primitiver bäuerlicher Handwerksübung sogar kleine Heimgewerbe entwickelt, welche ganzen Talschaften eben diesen Zusatzverdienst bringen, den andere so schmerzlich suchen und entbehren. — So war man sich denn in der sogenannten Kommission Baumberger bald darüber klar, dass die Entwicklung der handwerksmässigen, volkstümlich und volkskünstlerischen Heimarbeit eines der besten und angepasstesten Mittel sei, um unserer Bergbevölkerung zu helfen, und man erkannte auch, welche Möglichkeiten hier in unserem Lande noch brach liegen. Die Erfolge, die in anderen Ländern, namentlich in Skandinavien, aber auch in einigen slawischen Staaten auf diesem Gebiete durch eine zielbewusste und hartnäckige Arbeit erreicht worden sind, sprachen eine deutliche Sprache (vergl. den Aufsatz im Heimatschutz 1930 Nr. 1 über die Heimarbeit nordischer Bauern, von Red. Dr. Baur).

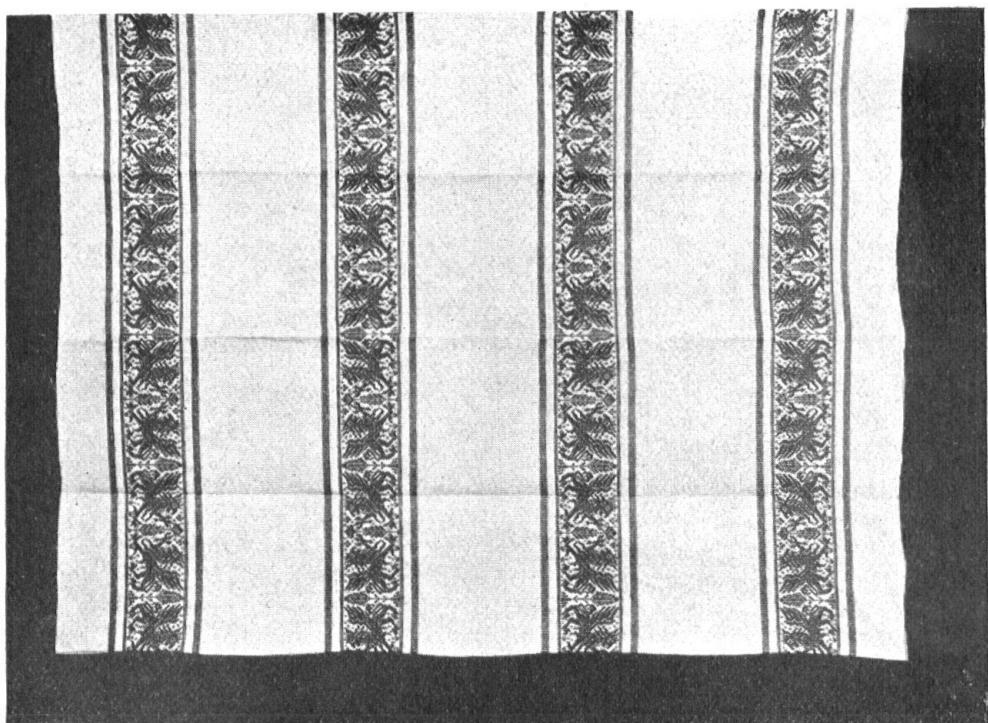
Gestützt auf diese Ueberlegungen entschloss man sich, auch bei uns in beiden Richtungen einen grösser angelegten Versuch zu machen. Der Schweiz. Bauernverband, der sich schon seit mehreren Jahren mit der Förderung der Handweberei für die bergbäuerliche Selbstversorgung beschäftigt hatte, erhielt von den eidgenössischen Behörden den Auftrag, diese Aufgabe zu übernehmen, und man stellte ihm dafür die nötigen Kredite zur Verfügung. Es wurde eine selbständige Abteilung für ländliche Heimarbeit gegründet, von welcher aus das weitverzweigte Gebiet in seiner Gesamtheit gefördert wird. In Anlehnung an die in St. Gallen für die För-



Bergbäuerliche Heimarbeiten des „Schweizer Heimatwerk“ Zürich, Rathausquai 2. Häkelarbeit aus dem Toggenburg. — Art domestique montagnard. Objets exposés par le «Schweizer Heimatwerk», Zurich, 2, Rathausquai. Travaux au crochet, du Toggenbourg.

derung der bäuerlichen Heimarbeit tätigen Genossenschaft «Heimatwerk St. Gallen» erhielt die neue Organisation den Namen «Schweizer Heimatwerk». — Sie umfasst heute drei Abteilungen: Eine Zentralstelle in Zürich, Mühlebachstrasse 21, die vom Verfasser dieses Aufsatzes geleitet wird. Dort laufen alle Fäden aus den heimarbeitenden Bergdörfern und Talschaften zusammen und finden ihren Anschluss an die verschiedenartigen Möglichkeiten des Unterlandes. Daneben wurde für die fachgemässse Förderung speziell der weiblichen Heimarbeit in Brugg (Aargau) eine Lehr- und Musterwerkstatt eingerichtet, welche von zwei bekannten schweizerischen Handweberinnen (Frl. Ragna Kjelsberg aus Winterthur und Frau Edith Nägeli aus Zürich) im Hauptamt und einigen temporären Mitarbeiterinnen (Frau L. Wolfer-Sulzer, Winterthur, Frl. Dr. Georgette Klein, Winterthur und Frl. Marie Blumer, Glarus) geleitet wird. Von dort aus werden Kurse im Alpgebiet gegeben, dort werden Muster und Modelle gemacht, neue Materialien ausprobiert usw. Gerade jetzt ist wieder ein Webkurs im hintersten Maggiatal im Gang, ein anderer wird vorbereitet für Santa Maria im Münstertal, hinter dem Ofenpass, usw. Mit der Zeit soll der Werkstatt für weiblichen Hausfleiss auch eine solche für männliche Heimarbeit angegliedert werden (einfache Schreinerei, Drechslerie, eventuell Metallbearbeitung, usw.).

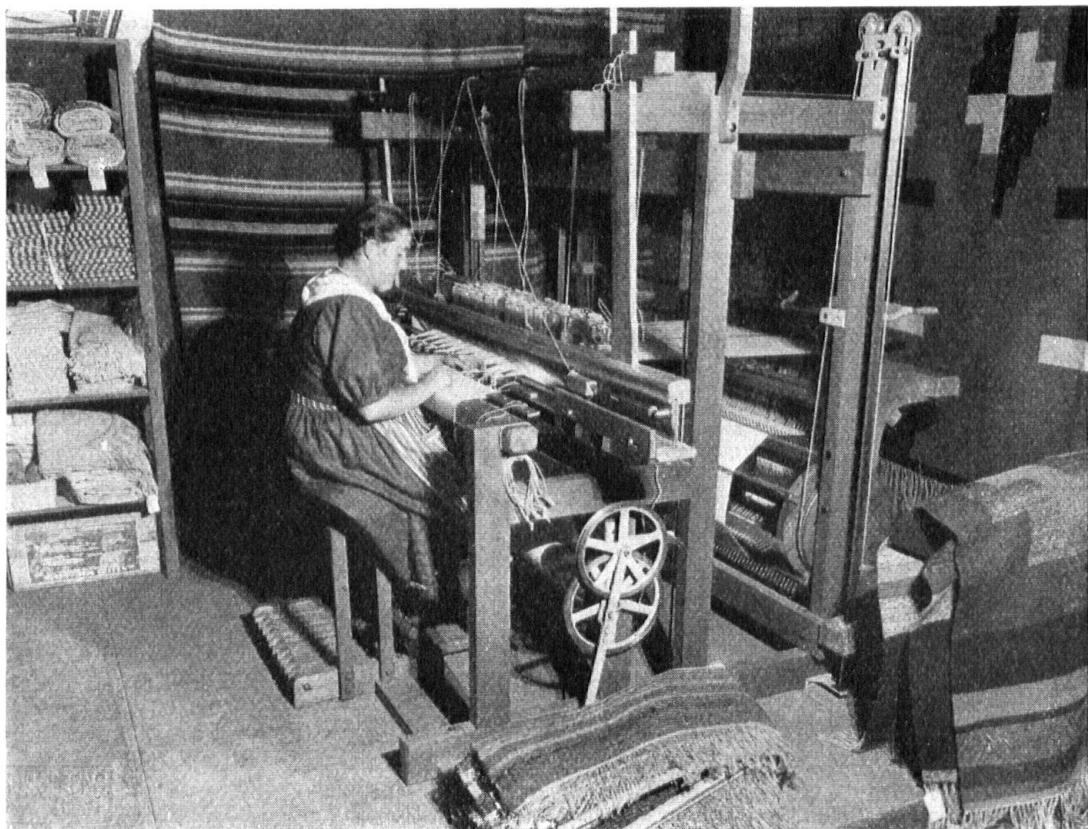
Ein Teil der Kursschülerinnen übt den Hausfleiss aber auch zum Verdienst aus. Man webt im Winter für Verwandte und Bekannte, ins Nachbardorf und für Feriengäste. Da und dort haben sich die Frauen und Töchter sogar zu eigentlichen



Bergbäuerliche Heimarbeiten des „Schweizer Heimatwerk“ Zürich, Rathausquai 2. Handgewebte Hasli-Decke mit ital. Bildmotiven. — Art domestique montagnard. Ouvrages exposés par le «Schweizer Heimatwerk», Zurich, 2, Rathausquai. Tapis du Hasli, en toile tissée à la main, avec des dessins d'imitation italienne.

kleinen Genossenschaften zusammengeschlossen und betreiben den Verkauf im grösseren.

Das leitet uns hinüber zu der *Heimarbeit für den Verkauf*. Hier fehlte es hauptsächlich an zwei Punkten: Einmal entsprachen die erzeugten Waren in vielen Fällen nicht mehr dem heutigen Geschmack. Es war nötig, neue Muster zu machen, die Materialien zu verbessern, Unbrauchbares auszuscheiden. Dann aber war auch keine richtige Verkaufsorganisation vorhanden, welche die verschiedenen Waren sammelte und gemeinsam ausstellte. Wohl hatten die grösseren Arbeitsgruppen da und dort in Läden, die sonst andere Artikel führten, Ablagen eingerichtet. Aber das war kein System, das vorwärts führte. So kam man auf den Gedanken, eigene Verkaufsstellen für die Gesamtheit der bergbäuerlichen Heimarbeitwaren zu gründen, ähnlich, wie man das in Skandinavien mit grossem Erfolg schon vor vielen Jahren getan hatte. — Das ist die zweite Aufgabe des Schweizer Heimatwerkes. Vor einem halben Jahre wurde in Zürich, Rathausquai 2, die erste Verkaufsstelle eröffnet und es ist geplant, mit der Zeit Filialen in allen grösseren Städten und Fremdenplätzen der Schweiz ins Leben zu rufen. Denn die Erzeugnisse unseres bergbäuerlichen Hausfleisses sind zu einem schönen Teil auch originelle Reiseerinnerungen. Und hier ist der Punkt, wo das Heimatwerk in seinen Auswirkungen die direkte Fortsetzung des früheren S. H. S. ist, das ja auch den Markt der Souvenirs verbessern wollte. Im übrigen liegt aber das Hauptgewicht in der Erstellung solider, formschöner und zweckdienlicher Nutzgegenstände für den täglichen Gebrauch des



Der neue Heimatwerk-Webstuhl, auf dem ein Mädchen seine ganze Aussteuer selbst weben kann. — Le nouveau métier à main tel qu'il est employé dans les cours de l'Œuvre nationale du Foyer rural.

gepflegten Schweizerhauses, und weitaus die Hauptabnehmer des Heimatwerkes sind denn auch die gebildeten und wohldenkenden Frauen unserer einheimischen Bürgerschaft.

Was wird nun alles verkauft in einem Heimatwerkladen? Die Handweberei ist einstweilen der Hauptartikel. Fünfzehn verschiedene Weberinnengruppen senden dem Heimatwerk ihre Waren: da gibt es Tisch- und Küchenwäsche, praktische Handtücher aller Art, Servietten, Tee- und Kaffeetücher und Tischtücher für den Alltagstisch. Da finden wir moderne licht- und kochechte Vorhangsstoffe, dann Kleiderstoffe für Frauen und Männer, namentlich handgesponnene, handgewebte Sportstoffe aus naturfarbener Walliserwolle, dann alle Arten von Strickartikeln, Sportlismen in englischer und norwegischer Art, Skisocken und -strümpfe, Handschuhe usw. An verschiedenen Orten werden auch mit Erfolg Bodenteppiche hergestellt, teils sogenannte Restenteppiche, aber auch Teppiche aus Naturwolle und solche mit modernen farbigen Mustern. Neu aufgenommen wurde diesen Winter die Seidenweberei (Vorhänge aus unbeschwerter echter Seide), ausserdem die Herstellung von Möbelstoffen aus handgesponnener zum Teil pflanzengefärbter Wolle. Einen dem Platz nach kleinen, aber der Qualität und dem Wert nach hohen Rang nehmen dann auch die Spitzen und Spitzenarbeiten ein (Lauterbrunnen, Gruyère usw.). Diese Arbeiten sind eine Zierde der Heimatwerksverkaufsstellen und das



Bergbäuerliche Heimarbeiten des „Schweizer Heimatwerk“ Zürich, Rathausquai 2. Handgewebte Küchenwäsche.
Art domestique montagnard. Ouvrages exposés par le «Schweizer Heimatwerk», Zurich, 2, Rathausquai. Linges
pour la cuisine tissés à la main.

Entzücken der Frauen. Nicht weniger die gestickten Kissen und Decken, die Durchbruch- und Kreuzsticharbeiten, die Arbeiten in Tülldurchzug und Häkelei. Unendlich reich und mannigfaltig ist das Können unserer kunstfertigen Frauenhände, und manche Stadtfrau will es nicht glauben, dass eine einfache Bäuerin mit ihren scheinbar unbeweglichen Fingern die kleinen Wunderwerke an Präzision und Sauberkeit geschaffen hat.

Verwandt mit den Textilien sind die Stroharbeiten (Onsernone, Nidwalden). Auch da wurde durch Kurse und Belehrung an Ort und Stelle innert kurzem ein grosser Fortschritt erreicht. Wo vor einem Jahr noch röhrend ungeschickte und unbrauchbare Kuriositäten und Greuelsachen verfertigt wurden, entstehen nun formschöne, elegante und farbenfreudige Nutzgegenstände, allerhand Körbe, Untersetzer, Dosen usw.

Und dann finden wir die besten Erzeugnisse der Brienzerschnitzerei im Heimatwerk (Schule Huggler), Drechslereien, aus dem Toggenburg, von Sennenbuben gemalte Schachteln, handgetriebene Kupferkannen aus dem Misox, Serpentinschalen vom Gotthard und buntgemusterte ländliche Keramiken und auch altertümliche Walliser Zinnkannen grüssen neuerdings ab den Regalen.

So ist das Heimatwerk eine Fundgrube für jeden, der das Originelle, Schöne, Tüchtige liebt. Es ist vor allem der beste Quell, um daraus die Weihnachtsfreuden zu

schöpfen. Wer diese Quelle benützt, macht dreifache Freude: sich selbst, wie stets beim Schenken, dann dem Bedachten, vor allem aber auch der Weberin, dem Schnitzer, dem Malerbuben droben in den Bergen, der die Arbeit ausgeführt hat. Dabei ist der Verdienst nicht einmal immer die Hauptsache. Aber arbeiten können, wissen, dass die Wintermonate mit Vernunft und einem Ziel vor Augen verbracht werden können, das macht die Leute froh und zuversichtlich. Erhalten wir ihnen diesen neu gewonnenen Lebensmut. Nun kommen die Wochen wieder, wo jeder gern und tief in den Beutel greift. Wir kaufen hundert Dinge, an die wir das ganze Jahr nie dachten und oft zerbrechen wir uns den Kopf und wissen nicht, was schenken. Das Heimatwerk gibt Rat und Auskunft! Jeder Heimatschützler wende sich dorthin keiner wird betrogen sein.

Dr. Ernst Laur-Boari, Zürich.

Werkbundfragen und Trommelschlagen.

Am 7. September tagte in Basel der Schweizerische Werkbund, und bei dieser Gelegenheit hielt Fritz Wischert, der verdiente Direktor der Frankfurter Kunstschule, einen Vortrag, den man übrigens im «Werk» nachlesen kann. Grundgescheit, sorgfältig aufgebaut, gut stilisiert, die Neue Sachlichkeit selbst. Nur hie und da etwas gewagte, allzu künstliche Erklärungen, bei denen es manchem um die Mundwinkel zuckte, wie wenn es etwa hiess, die Häuser brauchen kein Abschlussprofil mehr, weil man es vom Flugzeug aus doch nicht zu sehen bekommt. Im Saal war's eiskalt, oder kam es uns nur so vor? Achtungserfolg, sehr verdienter Achtungserfolg.

Und dann haben beim Bankett Basler Trommler ihre Wirbel hören lassen. Wie eine Sendung aus heldischer Zeit hat es gedröhnt in jenen Rhythmen, die man nur in Basel kennt. Sie standen da mit vorgedrückten Halssehnen, mit verbissinem Mund, mit starrem Aug, und ihr ganzer Körper schütterte mit: Man verspürte dieses Schüttern in den Lungen, im Herzen, im Gehirn. Und da ist Fritz Wischert nochmals aufgestanden; man sah, wie die Basler Trommler bei ihm eine Türe aufgeklopft hatten. Und er sprach von der Schönheit des Ueberlieferten; recht warm fühlte man sich dabei, und die Funken sprangen von Seele zu Seele. Ueberlieferung, Heimat, nichts von Neuer Sachlichkeit. Der Erfolg der Rede war so gross wie der Erfolg der Trommler. Unbewusstes stritt gegen das Allzubewusste. Man war fast beim Heimatschutz angelangt. — Nur an einem Tisch sahen sie betreten aus und haben nicht geklatscht.

Was doch Basler Tambouren alles fertig bringen.

A. B.